

Pressemitteilung

Eine Frage der Qualität

Schader-Preis 2025 in Darmstadt an Martina Löw verliehen

Darmstadt, 13. Juni 2025. „Die Soziologie hat nie einen Qualitätsbegriff entwickelt.“ Mit dieser These reflektierte Prof. Dr. Martina Löw am 12. Juni 2025 in ihrer Preisträgerinnenrede anlässlich der Verleihung des Schader-Preises vor rund 250 geladenen Gästen in Darmstadt ihre eigene Disziplin. Die renommierte Raumsoziologin, die als Professorin für Planungs- und Architektursoziologie an der Technischen Universität Berlin lehrt, legte dabei einen starken Fokus auf die Rolle der Sozialwissenschaften im Planungs- und Bauprozess und skizzierte, wie die Kooperation zwischen Soziologie und Praxis über Qualitätsfragen besser gelingen kann.

Wie lassen sich die ästhetischen und thematischen Präferenzen der Bewohnerinnen und Bewohner, die sich im Lebensstil oft deutlich von denen der Akteure der Baubranche unterscheiden, in die Planung von Gebäuden einbeziehen? Welchen Rat die Soziologie ihnen geben könne, um gut gerüstet an Bürgerbeteiligungsformaten teilzunehmen – ohne die eigene Disziplin zu untergraben, die vielmehr analysieren, nicht aber bewerten soll? Diesen Fragen ging Löw, die von 2002 bis 2013 an der Technischen Universität Darmstadt lehrte und forschte, in ihrer Rede eindringlich nach.

Martina Löw erörterte die Herausforderung der Qualitätsdefinition, betonte, wie subjektiv oder objektiv Qualität sein kann und welche besondere Rolle das Erleben in diesem Zusammenhang spielt: „Damit wird die affektiv-sinnliche Zuwendung zu einem Platz ausgedrückt. Je nachdem wie wir uns einem Ort zuwenden können, ergibt er für uns Sinn. Erst durch verschiedene Erlebnisse, deren Deutung und Einordnung, wird das Erlebte zur Erfahrung“, so Löw. Dass beim Erleben von Räumen gleichzeitig mehrere Qualitäten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen relevant sind, stellt sie deutlich heraus: „Ein Platz kann zum Verweilen einladen, durch die Vielfalt der Bepflanzung die Sinne anregen, Kommunikation miteinander Fremden ermöglichen und zugleich: Jemand mit 90 Jahren kommuniziert anders als

jemand mit zehn Jahren.“ In ihrem Fazit schlug sie vor, dass sich die Soziologie der Erhebung von Qualitäten annähern müsse, wenn sie in der Praxis des Städte- und Wohnungsbaus produktiv mitwirken wolle. Angesichts der aktuellen globalgesellschaftlichen Entwicklungen sei die entscheidende Frage bei der Raumplanung der Zukunft: Wie kann es gelingen, in der gebauten Welt das Gefühl der Verbundenheit mit der Welt zu stärken?

Zuvor hatten Schader-Stiftungs-Vorstand Alexander Gemeinhardt, der Darmstädter Oberbürgermeister Hanno Benz und Staatssekretärin Katrin Hechler aus dem Hessischen Arbeits- und Sozialministerium den von Löw geprägten Begriff der „Eigenlogik“ von Städten aufgegriffen und mit Blick auf Darmstadt und Hessen auf den für die politische Praxis unverzichtbaren Beitrag der Wissenschaftlerin hingewiesen. Löws Forschungserkenntnisse trügen auch für die Kommunalpolitik zum Verständnis und den Entwicklungsmöglichkeiten einer Stadt bei, so Benz.

Dr. Niklas Maak, Redakteur im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung hob hervor, wie Martina Löw es auf unvergleichliche, kritische Annäherungsweise schaffe, auch widerständigen Potentiale von Städten zu entdecken und mit ihnen zu arbeiten, sie präziser zu verstehen und so intelligenter und besser um- und weiterzubauen: „Schon weil theoretische Stringenz und Brillanz selten so direkt in politische Handlungsoptionen münden, könnte man sich kaum eine bessere Preisträgerin denken als Martina Löw“, so Maak.

Für Prof. Dr. Christoph Möllers, der als Sprecher des Senats der Schader-Stiftung in dessen Namen den Preis verlieh, waren all dies Gründe für die Entscheidung zugunsten Martina Löw als Preisträgerin. Mit ihrem grundlegenden Beitrag zur Raumsoziologie habe Martina Löw eine ganze Unterdisziplin der Soziologie begrifflich neu fundieren und zeigen können, wie sich ein theoretisch informierter Raumbegriff nutzen lässt, um über die Verbesserung von Lebensbedingungen nachzudenken: „Löws Werk verknüpft das Lokale und das Globale und verbindet theoretische Einsicht mit sozialer und politischer Praxis“, so Möllers. Im Rahmen der Preisverleihung wurde turnusgemäß das dienstälteste Senatsmitglied aus dem Amt verabschiedet, der Kommunikationswissenschaftler, ehemalige Rektor der Universität Zürich und Schader-Preisträger 2018, Prof. Dr. Otfried Jarren.

Martina Löw selbst schloss ihre Preisrede mit der Hoffnung, dass „Städte- und Wohnungsbau nicht nur auf neue gesellschaftliche Problemlagen reagiert, sondern Raumdesign selbst soziale Wirkungen entfalten kann“.

Mit dem Schader-Preis zeichnet die Schader-Stiftung Gesellschaftswissenschaftler*innen aus, die aufgrund ihrer wegweisenden wissenschaftlichen Arbeit und durch ihr vorbildliches Engagement im Dialog mit der Praxis einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme geleistet haben.

Der Schader-Preis wird jährlich vom Senat der Schader-Stiftung verliehen und ist mit 15.000 Euro dotiert. Dem Senat der Schader-Stiftung gehören die Preisträger*innen der vergangenen Jahre an: Prof. Dr. Silja Häusermann (2024), Prof. Dr. Steffen Mau (2023), Prof. Dr. Lisa Herzog (2022), Prof. Dr. Armin Nassehi (2021), Prof. Dr. Dorothea Kübler (2020), Prof. Dr. Christoph Möllers (2019), Prof. Dr. Otfried Jarren (2018)). Mit der Verleihung des Schader-Preises im Juni 2025 gehört Prof. Dr. Martina Löw dann selbst sieben Jahre dem Senat der Schader-Stiftung an.

Die Schader-Stiftung fördert die Gesellschaftswissenschaften und deren Dialog mit der Praxis. Die gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Darmstadt finanziert seit ihrer Gründung im Jahre 1988 ihre Fördertätigkeit aus den Erträgen des von Alois M. Schader gestifteten Privatvermögens.

Weitere Dokumente zum Schader-Preis sind verfügbar unter: www.schader-stiftung.de/schader-preis